

Paradiesische Vielfalt

Eine Rundreise durch Zentralamerika – dabei kann man Abenteuer sowie Natur pur erleben und begegnet vielen spannenden Menschen. Unterwegs in Panama, Nicaragua und Belize.

Von Britta Matzen

Landeanflug auf Isla Colón im Nordwesten von Panama. Kurz bevor die kleine Propellermaschine aufsetzt, steigt sie wieder gen Himmel. „Wegen eines Unwetters konnten wir auf Colón nicht landen, die Piste war überschwemmt“, berichtet uns der Pilot 20 Minuten später. „Wo sind wir? In Puerto Rico?“, fragt einer der Passagiere. „Fast“, meint der Pilot. „Wir sind nach Changuinola auf dem Festland ausgewichen.“ Hier warten wir, bis sich die dunklen Wolken über unserer Karibikinsel verzogen haben.

Nach zwei Stunden reißt der Himmel auf, und wir wagen einen neuen Versuch. Diesmal glückt's. Auf der Hauptinsel der Provinz Bocas del Toro wurde schon ein provisorischer Steg ausgelegt, damit die Passagiere trockenen Fußes in die Ankunftshalle kommen. „Solche Regenfälle sind in dieser Jahreszeit ganz normal. Jetzt steht das Wasser kniehoch, eine halbe Stunde später ist alles weggetrocknet“, beruhigt uns Dennis Edward, der für die nächsten Tage unser Guide sein wird.

Mit einem Minibus fahren wir nach Bocas Town ins Tropical Suites Hotel – vorbei an bunten Holzhäusern im Karibikstil. Nach dem Check-in treffen wir uns in Buena Vista. Frisch gepresste Obstsaft, Früchte, Omeletts, Sandwiches – „heavenly and healthy breakfast“ heißt der Slogan in dem Lokal –



Die Menschen aus Granada kann nichts aus der Ruhe bringen.

Ramón Ramírez
Guide in Nicaragua

himmlisches und gesundes Frühstück. Dazu gibt's herrlich entspannte Musik. Johnny Nashs „I can see clearly now – the rain is gone“ passt perfekt zum Wetter und zu unserer Stimmung. „Wenn du im Buena Vista isst, unterstützt du zehn panamaische Familien“, klärt uns Dennis auf. Denn hier arbeiteten ausschließlich Einheimische. Das sei in benachbarten Shops und Kneipen nicht mehr unbedingt die Regel. Dort hätten inzwischen meist Ausländer das Sagen.

Mit einem bunten Fischerboot, in dieser Region dem Transportmittel Nummer eins, starten wir anschließend zu einer Tour durch den Meeres-Nationalpark Isla Bastimentos, der 1988 ins Leben gerufen wurde. Er lockt nicht nur mit einer einzigartigen Flora und Fauna, sondern auch mit traumhaften weißen Sandstränden. Wir steuern eine der unbewohnten Cayos-Zapatilla-Inseln an, um im glasklaren Wasser zu schwimmen und zu schnorcheln. Auf dem Rückweg legen wir einen Stopp auf einer kleinen Mangroveninsel ein. Hier befindet sich das Cayo Coral Restaurant, das für seine Gerichte mit Fisch und Meerestfrüchten bekannt ist. Später begehen wir uns noch auf die Suche nach Faultieren, die auf den Mangrovenstämmen hocken. Tatsächlich entdecken wir sie. Niedlich, die Tiere!

Zum Sonnenuntergang zeigt uns Dennis seinen Lieblingsstrand, den Bluff Beach. Zum Surfen komme er immer hierher. „Als ich zwei Monate alt war, hat mich meine Mutter



schon mit an den Strand genommen. Du siehst die Weite, hörst die Wellen – du kannst alles rauslassen, was dich belastet“, sagt der 39-Jährige, dessen Urgroßvater 1911 für den Bau des Panamakanals von Jamaika herkam. Die Vorzüge vom Leben am Meer habe er aber erst schätzen gelernt, nachdem er eine Zeit in der Ferne verbracht hätte. „Das Leben ist hier stressfreier und entspannter.“ Donald Trump oder der Terror in Europa – das sei für die Menschen in Bocas del Toro weit weg. „Wir haben auf Colón unsere eigenen Sor-

gen“, fügt Dennis hinzu. Müll zum Beispiel. Der ganze Abfall werde zur Mitte der Insel transportiert und dort verbrannt. Mitten im Paradies. „Am Bluff Beach sammle ich regelmäßig Plastikmüll. Alles, was die Leute so wegwerfen und liegen lassen.“ Die Tüten voller Fundplastik stelle er dem Bürgermeister jedes Mal vor die Tür – als Erinnerung, sich der Sache endlich anzunehmen. „Passiert ist aber leider noch nichts. Wenn man es zumindest hinkriegen würde, dass die Touristen ihren Plastikmüll wieder mitneh-

men, das wäre schon mal ein Anfang.“

Eine Flugstunde von Panama-Stadt entfernt liegt Managua, die Hauptstadt von Nicaragua. Hier treffen wir Ramón Ramírez, der uns die schönsten Ecken seiner Heimat zeigen möchte. „Nicaragua – kann man hier überhaupt Urlaub machen?“, fragen wir als Erstes. Im Verhältnis zu anderen lateinamerikanischen Ländern sei Nicaragua ein sehr sicheres Land. Man müsse nur bestimmte Regeln einhalten, dann sei das Reisen überhaupt kein



Der Panamakanal

Der Panamakanal ist eines der touristischen Highlights des Landes. Der Kanal ist nach dem Suezkanal die zweitwichtigste Wasserstraße der Welt. Den ersten Versuch, einen Wasserweg durch Panama anzulegen, starteten die Franzosen 1880. Doch sie unterschätzten die geologischen Verhältnisse und die Tropenkrankheiten. Nach acht Jahren scheiterte ihre Initiative. 22 000 Arbeiter waren an Malaria oder Gelbfieber gestorben, die Kanalgesellschaft ging bankrott. 1904 nahmen die USA die Bauarbeiten wieder auf. 1914 war der Kanal, der eine mühsame Passage rund ums Kap Hoorn überflüssig machte, schließlich fertiggestellt. Mit einer Länge von 82 Kilometern verbindet die künstliche Wasserstraße den Atlantik und den Pazifik miteinander. Fast ein Jahrhundert behielten die USA die Kontrolle über den Kanal, erst 1999 übernahm Panama die Wasserstraße offiziell. Mehr als eine Million Schiffe aus allen Ländern dieser Welt sind seit der Eröffnung durch den Kanal gefahren. Auch Kreuzfahrtschiffe fahren hier entlang. Die Passage dauert rund zwölf Stunden und hat nach der Neueröffnung 2016 einen japanischen Frachter sogar fast eine Million US-Dollar gekostet. Nachdem das Wunderwerk der Technik erweitert wurde, können seit 2014 auch Riesenfrachter den Panamakanal befahren. Das Miraflores-Besucherzentrum vor den Toren Panamas ist der ideale Ort, um das Treiben in den Schleusen zu beobachten. Es gibt eine große Aussichtsplattform und ein modernes Museum, das anschaulich die Geschichte des Kanals zeigt – inklusive 3-D-Film und Brücken-Animation.



Der Panamakanal verbindet den Atlantischen mit dem Pazifischen Ozean. Die Durchfahrtszeit beträgt etwa zwölf Stunden.